Breslauer FIGARO.

Für Literatur, Kunst, Conversations- und Künstlerleben.

Dreizehnter Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Herrmann Michaelson, (Riemerzeile Nr. 20)

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 5⅓ Thlr., halbjährlich 2⅔ Thlr., vierteljährlich 1⅓ Thlr. Bei eigener Abholung (Verlags-Comtoir, Altbüßerstraße Nr. 52.) jährlich 4⅓ Thlr., halbjährlich 2⅓ Thlr., vierteljährlich 1 1/12 Thlr. — Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Büreau: Riemerzeile Nr. 20; für Auswärtige: sämmtliche Königl. Hochlöbl. Postämter des Preußischen Staates.

259. Sonnabend den 5. November 1842.

Schneider-Glück.

Geschichtliche Anekdote aus dem neunzehnten Jahrhundert.

(Beschluß.)

Rifolé kehrte mit hundert Banknoten, jedes von tausend Franken, die er sorgfältig in seine Brusttasche steckte, nach Hause zurück. Er stürzte seiner Frau weinend und schluchzend in die Arme, ohne daß er auf die Fragen, die Agathe an ihn richtete, zu antworten vermochte. Ja, als er sich sogar etwas gefaßt, konnte die Fragerin noch nicht viel erfahren, denn Rifolé waren ja die Beweggründe seiner Verhaftung eben so unbekannt, als ihm fremd war, warum ihn der Minister im Namen des Kaisers so reich belohnt hatte. Die Vorwürfe des unglücklichen Engländers, die Fragen des Generals, der Kriegsrath, dieses alles blieben für ihn noch zu lösende Probleme, die ihm mehr als die Resultate eines Traumes, wie wirkliche Ereignisse vorkamen.

Agathe setzte ihn nun vollends in Erstaunen, als sie ihm mittheilte, daß ihr Miethsmann, der junge blonde Mann, der das zu ihrer Wohnung gehörige kleine Zimmer gemiethet hatte, seit zwei Tagen nicht nach Hause gekommen sei.

Nachdem diese Abwesenheit einen ganzen Monat gedauert, untersuchten beide Gatten das Zimmer des Fremden. Sie fanden dort viele Papiere, welche Rifolé in ein Paquet machte, das er seinem Beschützer, dem Herzog von Otranto, überbrachte, indem er hoffte, durch dasselbe einige Aufklärung über seinen Miethsmann zu erhalten.

„Was zum Teufel bist Du für ein Mann?“ rief der Minister, sobald er einen Blick auf die Papiere geworfen hatte. „Seit zwei Monaten jagen wir diesen Aktenstücken nach, die aus dem Cabinet des Kaisers entwendet wurden, und Du bringst mir dieselben nun zurück!“

Rifolé erzählte nun seine Geschichte und die seines verschwundenen Gastes.

Der Herzog von Otranto hörte ihm stillschweigend zu. Als aber der Schneider zu Ende gesprochen, begann der Staatsmann:

„Nun, ich sehe wohl, daß nur der Zufall diese ganze Angelegenheit geleitet. Ich hatte Dich für einen gescheiten Kerl gehalten, doch Du bist nur ein Einfaltspinsel. Man wird freilich sagen, warum ich nicht daran gedacht, Dich über die Art und Weise zu fragen, wie Du in den Besitz dieses Papiermaaßes gekommen, das mir die Verrätherei des Spions entdeckte. Allein ich dachte, Du hättest ihm dasselbe auf listige Weise weggenommen. Nimm, hier sind wieder einige Bankbillets. Wenn Du aber jemals von diesem Allen ein Wort verlauten läßt, so bedenke, daß es ein Vincennes giebt.“

Rifolé, reich und zufrieden, beschränkte sich hier auf seine Verbindungen mit dem Zögling des Paters Lambois, machte vortreffliche Geschäfte, wurde einer der berühmtesten Schneider in Paris, und besitzt heut zu Tage reiche Ländereien in der Loraine, wo er den vornehmen Herrn spielt.

Um jedoch die Geschichte vollends klar darzustellen, bedarf es noch einiger Aufklärungen, die hier folgen.

Der Kaiser hatte immer eine gewisse Anzahl Sekretaire, die ganz zu seiner persönlichen Verfügung standen, um sich, und die in einem Cabinet arbeiteten, das an das seinige stieß. Zu jener Zeit, als sich das so eben gelesene Abenteuer ereignete, unterzogen sich Baron Mounier, Baron Fain und mehrere andere Herren diesem Dienste.

Außer diesen befand sich unter den Uebersetzern, die beauftragt waren, Napoleon die Auszüge aus fremden Tagblättern vorzulegen, ein junger blonder Mann, welchem seine ausgezeichneten Manieren und sein sanftes Benehmen das Wohlwollen aller seiner Kollegen erworben hatte.

Der Erste bei der Arbeit, verließ er das Cabinet auch niemals anders, als nachdem es alle Uebrigen verlassen. Dem Kaiser gefiel die bestimmte und klare Art, mit welcher dieser junge Mann, der von britannischer Herkunft war, übersetzte, und Auszüge aus englischen Tagblättern fertigte. Mehrere Mal hatte er ihm seine Zufriedenheit darüber ausgedrückt.

Doch eines Morgens sahen die Sekretaire Napoleons voll Ver-

wunderung, daß der Platz des Fremden unbesetzt blieb; sie scherzten unter sich über sein noch niemals vorgekommenes Verspäten, das sich Mademoiselle John, wie sie ihn unter sich nannten, noch niemals hatte zu schulden kommen lassen.

Der Tag verstrich, ohne daß der Engländer erschien. Den folgenden Tag blieb sein Platz ebenfalls leer.

Höchst besorgt, verfügten sich die jungen Leute in die Universitäts-Straße zu ihrem Kameraden. Er war seit zwei Tagen nicht nach Hause zurückgekehrt.

Einer von ihnen ging zum Polizeiminister, und theilte diesem seine Besorgnisse wegen des höchst sonderbaren Verschwindens mit.

„Mein Herr," erwiederte der Herzog von Otranto, „machen Sie sich mit dieser Angelegenheit nicht viel zu schaffen. Der Engländer, für den Sie sich so lebhaft interessiren, war ein Nichtswürdiger!"

„Ein Nichtswürdiger?"

„Ja. Als besoldeter Spion Englands mißbrauchte er nicht nur das Vertrauen des Kaisers, und verfälschte Stellen aus den Tageblättern, die er für die Majestät übersetzte, sondern er stahl auch Cabinets-Geheimnisse und verkaufte dieselbe an Frankreichs tödtlichste Feinde."

Wenn wir nun noch hinzufügen, daß der englische Spion, um jeden Argwohn zu beseitigen, und keine gefährlichen Papiere bei sich finden zu lassen, unter dem angenommenen Namen von Dubois das kleine, zu Risolé's Wohnung gehörige Zimmer gemiethet hatte; wenn wir noch sagen, daß die Frau dieses Letzteren, indem sie, um ein Schneidermaaß zu machen, das nächste beste Blatt Papier, was ihr in die Hände gefallen, ergriff und dadurch einen der schlagendsten Beweise von John's Verrätherei ergriffen hatte, so wird sich alles von selbst erklären.

Spitze Steinchen.

△ Vom 16. Juli bis 8. October, also in 2¾ Monaten, betrugen die Activa der englischen Bank über 32 Millionen, die Passiva 29 Millionen Pfd. Sterlinge. Welch ungeheure Circulation in so kurzer Frist!

△ In den chinesischen Schulen ist es den Lehrern verboten, die Schüler zu schlagen. Wir leben nicht in China.

△ Für die in Paris lebenden Muselmänner wird dort jetzt eine Moschee gebaut. Toleranter kann man nicht sein.

△ Ein paar junge französische Soldaten konnten der Begier, die Begräbnißfeierlichkeiten des Herzogs von Orleans mit anzusehen, nicht widerstehen, und ließen sich einfallen, leicht erkenntliche, falsche Urlaubsscheine auszufertigen. Diese wenigen Stunden des Genusses kosteten die Fabrikanten der falschen Scheine fünf Jahre Galeerenstrafe.

Salon für Kunst und Künstler.

*** **Neuigkeiten.** In London. Im Drurylane: Die Thorheiten einer Nacht. Mit Erfolg. Im Adelphi: Die Zufälle des Schicksals. Kassenstück. — Scribes neuestes Stück, dessen Titel wir jüngst noch nicht anzugeben vermochten, heißt: „Gold und Eisen". (Stoff: Restauration des Stuarts.) — In Paris, eine komische Oper von Girard: „Der Rath der Zehn", mit Theilnahme. — In Paris in dem neuerdffneten Theater Beaumarchais: „Die Tochter des Teufels" von Souvertre und Vanderbeeck. Einstimmiger Erfolg. — Von Fuchs in Cöln in Arbeit eine Oper: „Der Tag der Verlobung." — Von Chélard in Weimar eine dito: „Krieg den Männern" oder: „Die falschen Simonisten." Die Oper soll pikant, komisch, und die Hauptrolle, eine Commendeurin, für die Schröder-Devrient bestimmt sein. (Sonach hätten wir also die schönste Aussicht auf frische, schlimme Frauen in Opern-Gestalt, wenn das Ganze nicht ein Spaß ist.)

*** Kreuzer geht nun wirklich nach Paris, um ein neues Werk für die opera comique zu schreiben.

*** Beim ersten Auftreten der, aus London nach New-York gekommenen Schauspielerin und Tänzerin Celeste, die für 10 Wochen 20000 Thaler Honorar erhielt, war auch sogar ihr Garderoben-Zimmer mit Damen der amerikanischen haute-volée gefüllt.

*** Am Kärnthnerthortheater trat eine Sängerin Hagdeorn, aus Italien kommend, als Norma auf, ohne besonders zu reüssiren. (Es ist höchst wahrscheinlich die zeitherige Dessauer Primadonna, die, obgleich eine wackere Sängerin, am Kärnthnerthortheater und vor dem Wiener Publikum niemals Glück machen kann. Ich habe von derselben in meinen Theater-Sachen, 1838, ausführlicher gesprochen.)

*** In Berlin hat die verdienstvolle Schröck ihr 50 jähriges Jubiläum gefeiert. Es war Unrecht, daß man der Elsler, die bereitwilligst mitwirkte, den Vorwurf nicht unterdrückte, daß der Tanz auf die „Jäger" nicht passe. Für den Zweck des Benefizes war er gewiß von schlagendem Effekt.

*** Die herrliche Ungher singt, seitdem sie von der Bühne abgetreten, privatim nur Gluck'sche, Mozart'sche und andere klassische Sachen — italienisch fast gar nicht mehr.

*** Die Italienische Oper macht in Paris jetzt auch ohne Rubini gute Einnahmen. Das Sängerinnen-Quartett Grissi, Persianni, Garcia und Brambilla zieht gewaltig.

*** Fanny Elsler scheint noch keine rechte Lust zu haben, fürs Erste wieder nach Wien zurückzugehen, wo sie von der Direktion allerdings nicht eben gar zu nobel behandelt worden ist. Einige Pariser Journale nehmen es ihr dagegen sehr übel, daß sie nicht vor dem Wiener Besuch nach Paris gekommen, und geben sich Mühe, ihre amerikanischen Triumphe zu verkleinern.

Gedruckt bei Leopold Freund.